

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 27 (1901)  
**Heft:** 16

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Düsteler Schreier  
Und bewundr'e heute gar sehr  
Alle die großen Thaten,  
Die verrichtet Englands Heer.

Es steht seit anderthalb Jahren  
Eine Viertelmillion im Feld  
Und sicher ist nicht, ob Roberts,  
Ob Kitchener der größere Held!

Alltäglich schicket zum Himmel  
Der Kitchener dieses Gebet:  
„O Herr, mach' doch so verrückt mich  
Wie Du machtest den — Derwet!“



### Verbesserte Sprüchwörter.

Wer seinen Acker mit seinem Schweiß düngt, dem trägt er Korn —  
wer aber mit fremdem Schweiß düngt, dem trägt der Acker Dividenden. —

Wenn der Schweiß echt ist, bleibt auch das Brot nicht aus, d. h. das  
trockene — und der Schweiß nach Kasan und Bordeaux ist auch nicht gerade  
„unecht“. —

Wenn Manche durch fremden Schweiß große Herren werden, so  
riechen sie — nach seinem Parfüm. —

Die richtigen Herren riechen nur fremden Schweiß gern. —

Schweißwasser rührt den Mörtel gut, aber die Baugeldgeber nicht  
— die rührt man besser mit Baufchwindel-Champagner ein. —

### Durch die Lüfte.

Baldigst wird in Arbon aufgelogen,  
Wo Erfinder Suter eingezogen.  
Und wir hoffen doch daß die Maschine  
Dann dem ganzen Schweizerlande diene.  
Ein Ballon, der schießen kann und krachen,  
Wird das militärischen unnütz machen.  
Sieg und Freiheit bringt dem Schweizervolke  
Leicht ein Regiment aus dunkler Wolke.  
Statt dem Feinde unten zu begegnen,  
Kann man ihn mit Kugeln scharf beregnen.  
Leure Pferde sind dabei zu sparen,  
Mit Kanonen heißt es abgefahren.  
Daß man aber auch vom Gotthard schwache:  
Seine Festung ist dann — für die Kage.

### Das Lob der Dummheit.

Selig sind, die da dumm sind, denn sie werden nicht so leicht den  
Verstand verlieren. Wenn ein Dummer auch einmal den Kopf verliert,  
so merkt er's nicht so leicht und die andern sehen es ihm nicht an.  
Beim Wettrennen ist er den Andern gleich um eine Ohrenlänge voraus.  
Die Dummten werden oft für vornehm oder reicher Leute gehalten.  
Kriegt ein Dummer einmal einen Affen, so wird er eher geschaidter, als  
noch dümmer; gibt er ein Päpstelein oder eine Sigende aus, so nimmt ihn  
das Niemand für übel. Er wird nur ausnahmsweise zu Aemtern und  
Ehren erwählt und wenn auch, so verlangt man keine Arbeit von ihm.  
Er schreibt unfrankierte Briefe und kriegt Buchhändlerzusendungen. An  
der table d'hôte kann er ungeniert die schönsten Stücke herausfischen und  
braucht bei einem Klavierkonzert kein geschaidtes Gesicht zu machen. Die  
Mädchen gafft er stundenlang an wie ein Bub den Zweifschgenbaum  
und Niemand wird ihm gram, wenn er die Wahrheit sagt. Der Dumme  
findet überall seinesgleichen und kann's daher leicht zur Präsidentschaft  
bringen. Sein geistiges Eigentum wird von allen Seiten respektiert; er  
zerbricht kein Häselein, 's ist bloß kaput g'ganga: Der Dumme nimmt den  
Regenschirm, wo er ihn findet, der Gescheite sucht eine halbe Stunde nach  
dem Seinigen. Kurz, die Dummheit ist eine der schönsten Gottesgaben  
namentlich, weil schöne Frauen gerne dumme Männer bekommen.

### Die Gottesgnaden-Reaktionäre.

Sie suchen stets mit ihrer Macht  
Rückwärts der Zeiten Uhr zu stellen —  
Doch Chronos streicht den Bart und lacht:  
„Strohhaime woll'n den Weg verstellen!“ —

### Zwä Gsätzli.

Rekthi han i strohlig gstrittä  
Gad dähäm mit miner Frau:  
Scholdä heig i erber Hüfä,  
Meh' as 's Städtli Perisau!

„Was, Du Komp?“ drof abä sät si,  
Schäbä wöll's vo Tisch und Bett —  
„Gäll, du wääschd nöd, as das Städtli  
Gär kan Baßä Scholdä het!“

„Die Gegenwart des Glenden ist dem Glücklichen zur Last, und ach:  
der Glückliche dem Glenden noch mehr“, sprach Frau Kommerzienrätin  
während des strengen Winters angefaßt der frierenden Armen und —  
fuhr nach der Riviera zum Nizzaer Fasching.

### Rheinlandsromantik.

Wie ist mir doch so lieb der Rhein  
Mit seinem Wellenteufel!  
Da geht man nur mit klarem Wein  
Und nicht mit schlottrigem Thee um.

Und Römer waren's in grauer Zeit,  
Die hier die Reben pflanzten  
Und weinbeseelt zur Herbstesfreud  
Wie muntere Böklein tanzen.

Ich aber als gelehrtes Haus,  
Bei meinem Rheinlandsfahren,  
Bracht' ganz was anderes noch heraus  
Und will es offenbaren:

Bei Trevirum im Moselland,  
Bei Confluenz am Rheine,  
Bei Aquae, wo noch Heilung fand,  
Wer krank von Lieb' und Weine,

In Mainz und Mammern, da und dort  
In jedem rheinischen Städtchen,  
Triffst du, glaub' mir auf's Ehrenwort,  
Viel schwarzgelockte Mädchen.

Da rief ich froh und jauchzte nun:  
„Die Leute, die da wohnen,  
Die stammen von einem Volkstribun,  
Die stammen von Centurionen!“

„Das ist antikes Römerblut,  
Die Nase zeigt's!“ So sagt ich,  
Und rasch im Forscherübermut  
Nach ihrem Namen frag' ich.

Allein es gab mir schwere Pein,  
Was ich bekam zu hören:  
Von Rosenzweig und Silberstein  
Klang's in hebräischen Ohren.



Frau Stadtrichter: Rei, das freut  
mi jeh dänn glich, Sie wieder emal z'gseh,  
Herr Feusi!

Herr Feusi: Oblischgeeh, mi Ver-  
ehresti, aber i han halt na e paar suuri  
Gäng z'mache, wäg de Stadtratswahl.

Frau Stadtrichter: So, glaubed  
Sie würkli, Herr Feusi, sie chönnid de  
Präsident Pestalozzi spränge?

Herr Feusi: Ja woher au, wänn's  
scho bihauptid, er hebi wohl vill blau's  
Bluet für Züri.

Frau Stadtrichter: Ebe, das trifft si ja prächtig, dänn wähled  
Si doch de Wyß na derzue, dänn händ mer ja Züri-Farbel!

Herr Feusi: Jä, Sie sind jeh na Gini, Sie ...!

Ruedi: Herr Doktor, wänn i nu wenigstes na bis am Samstag  
han läbe, so bini gwüh froh und mi Frau wird's Ihne vergälte!

Doktor: Worum jeh grad bis am Samstag?

Ruedi: Jä wüßed Sie, am Freitag ist halt eidgenössische Wehjellig,  
und dänn müßt i halt nid, daß Mi, die wo is Gras bißid, am End  
no als Wiederhäuer zellt würbid, bhüet mi de Herrgott!

Was heißt eigentlich P. P. oben an den Briefen?  
Manchmal heißt es: Paß schlägt sich, Paß verträgt sich.